

Arbeitsmaterialien für den
Geschichtsunterricht

BAYERISCHES
ARMEEMUSEUM

Handreichung für Lehrkräfte



FRIEDENS BEGINN?

BAYERN 1918-1923



Friedensbeginn? Bayern 1918-1923

Arbeitsmaterialien für den
Geschichtsunterricht
Handreichung für Lehrkräfte zur gleichnamigen Ausstellung im
Museum des Ersten Weltkriegs (Reduit Tilly)

erstellt von Franz Hofmeier

Inhalt

- 4 Hinweise zu Einsatzmöglichkeiten der Handreichung
- 6 Kap 1: Erscheinungsformen des Ersten Weltkrieges
- 10 Kap 2: Der Beginn der Revolution
- 14 Kap 3: Die Zukunft der Frontsoldaten
- 18 Kap 4: Streit um politische Mehrheiten
- 22 Kap 5: Eskalation der Gewalt
- 26 Kap 6: Der Versuch eines Friedensschlusses
- 30 Kap 7: Putschisten in Berlin und München
- 34 Kap 8: Vom Umgang mit Denkmälern

Einsatzmöglichkeiten der Handreichung

Diese Handreichung nimmt Fragestellungen und Themen der Ausstellung „Friedensbeginn?“ auf, die im Bayerischen Armeemuseum (Reduit Tilly) gezeigt wird. Dabei geht es um die spannungsreichen Jahre von 1918 bis 1923, die für den Verlauf der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts entscheidend wurden.

Mit dieser Handreichung soll den Lehrkräften ein Angebot unterbreitet werden, wie diese Zeit der Umbrüche trotz der knappen Ausweisung in den Lehrplänen im Unterricht erfolgreich behandelt werden kann.

Die Handreichung bezieht sich auf unterrichtsrelevante Themen der Ausstellung. Sie kann einen Besuch Ausstellung nicht ersetzen, sondern will Lehrkräfte und Schüler zu deren Besuch animieren.

Folgende Einsatzmöglichkeiten der Handreichung sind intendiert:

- Im Vorfeld eines Ausstellungsbesuches können zentrale Themen angesprochen werden. Der nachfolgende Besuch der Ausstellung kann dann eine Ausweitung der Fragestellungen bzw. intensive Vertiefungen bieten.
- Es ist möglich und sinnvoll, einzelne in der Handreichung ausgewiesene Arbeitsaufträge unmittelbar während eines Ausstellungsbesuches aufzugreifen und bearbeiten zu lassen (z.B. auch in Gruppenarbeit).
- Im Nachgang zu einem Ausstellungsbesuch ermöglichen die Kapitel der Handreichung klare Zusammenfassungen und Lernzielkontrollen.
- Die in jedem Kapitel vorgeschlagenen Vertiefungen können zu lebhaften (auch fächerübergreifenden) Diskussionen führen oder auch in umfangreiche Projekte münden.

- Die jeweiligen Materialien sind als Grundlagen für Referate geeignet.
- Keineswegs müssen alle Arbeitsmaterialien bearbeitet werden. Die Handreichung lässt sich wie ein „Steinbruch“ nützen, d.h. dass einzelne Seiten lediglich als Ergänzungen in den Unterricht einfließen können.

Zum Abschluss der einzelnen Kapitel werden Antworten auf die Arbeitsaufträge vorgeschlagen. Dabei handelt es sich lediglich um Hinweise. In den meisten Fällen gibt es dazu alternative Lösungen und weitergehende Feststellungen.

Kap 1: Erscheinungsformen des Ersten Weltkriegs

Gaskranke



Die Behandlung von Gasopfern erfordert eine aufwändige Beatmung mit Sauerstoff. Dennoch kamen viele Soldaten durch Giftgas ums Leben.

Im Ersten Weltkrieg wurden millionenfach Granaten unterschiedlicher Kaliber auf die feindlichen Stellungen abgeschossen. Auch die Verwendung neuer Maschinengewehre zog millionenfachen Tod und grauenhafte Verwundungen nach sich. Schon Ende 1914 verhärteten sich im Westen und Osten die Fronten. Aus dem Bewegungskrieg ist ein nicht enden wollender Stellungskrieg geworden. Um in diesem Krieg Überlebenschancen zu haben, mussten die Infanteristen Schützengräben ausheben. Viele Soldaten berichteten, dass das Leben im Schützengraben die Hölle war. Mit dem unaufhörlichen Einsatz von Geschützen (Materialschlachten und Trommelfeuer) versuchte man den Gegner zu zermürben. Die monatelange Schlacht um Verdun (1916) wurde zum Symbol für das sinnlose Sterben.

Mit der Luftwaffe entstand eine völlig neue Waffengattung. 47 000 Kriegsflugzeuge wurden allein in Deutschland gebaut: kleine Jagdflugzeuge, Aufklärungsflyer und auch Bomber. Zum ersten Mal in

der Menschheitsgeschichte wurde so der Himmel zum Kriegsraum.

Auch im Seekrieg wurde eine neu entwickelte Waffe eingesetzt: das Unterseeboot, womit man mit Torpedos feindliche Schiffe versenkte. Die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges durch Deutschland war 1917 für die USA ein Anlass, in den Krieg einzutreten.

Obwohl schon in der Haager Landkriegsordnung (1899) der Einsatz chemischer Kampfstoffe verboten worden war, kam es ab 1915 zum Gaskrieg mit verheerenden Folgen.

Um den Stellungskrieg aufzubrechen, setzten Engländer und Franzosen gepanzerte Kettenfahrzeuge (Tanks) ein, die mit MG-Salven nicht zerstört werden und über Schützengräben hinwegfahren konnten.

Allein diese Beispiele beweisen, dass der Erste Weltkrieg völlig zurecht als moderner Industriekrieg bezeichnet werden kann.

Überflutete Schützengräben



Der Einsatz in Schützengräben wurde oft als ein Leben in der Hölle bezeichnet. Meist war dort der Boden schlammig. Bei Regenwetter wurde der Aufenthalt in manchen Gräben unmöglich.

Ernst Toller, aus: „Eine Jugend in Deutschland“

„(...) Eines Nachts hören wir Schreie, so, als wenn ein Mensch furchtbare Schmerzen leidet. Dann ist es still. Wird einer zu Tode getroffen sein, denken wir. Nach einer Stunde kommen die Schreie wieder. Nun hört es nicht mehr auf. Diese Nacht nicht. Die nächste Nacht nicht. Nackt und wortlos wimmert der Schrei, wir wissen nicht, dringt er aus der Kehle eines Deutschen oder eines Franzosen. Der Schrei lebt für sich, er klagt die Erde an und den Himmel. Wir pressen die Fäuste an unsere Ohren, um das Gewimmer nicht zu hören, es hilft nichts, der Schrei dreht sich wie ein Kreisel in unseren Köpfen, er zerdehnt die Minuten zu Stunden, die Stunden zu Jahren. Wir vertrocknen und vergreisen zwischen Ton und Ton. Wir haben erfahren, wer schreit, einer der Unsern, er hängt im Drahtverhau, niemand kann ihn retten, zwei

haben' s versucht, sie wurden erschossen, irgendeiner Mutter Sohn wehrt sich verzweifelt gegen seinen Tod, zum Teufel, er macht so viel Aufhebens davon, wir werden verrückt, wenn er noch lange schreit. Der Tod stopft ihm den Mund am dritten Tag. (...)“

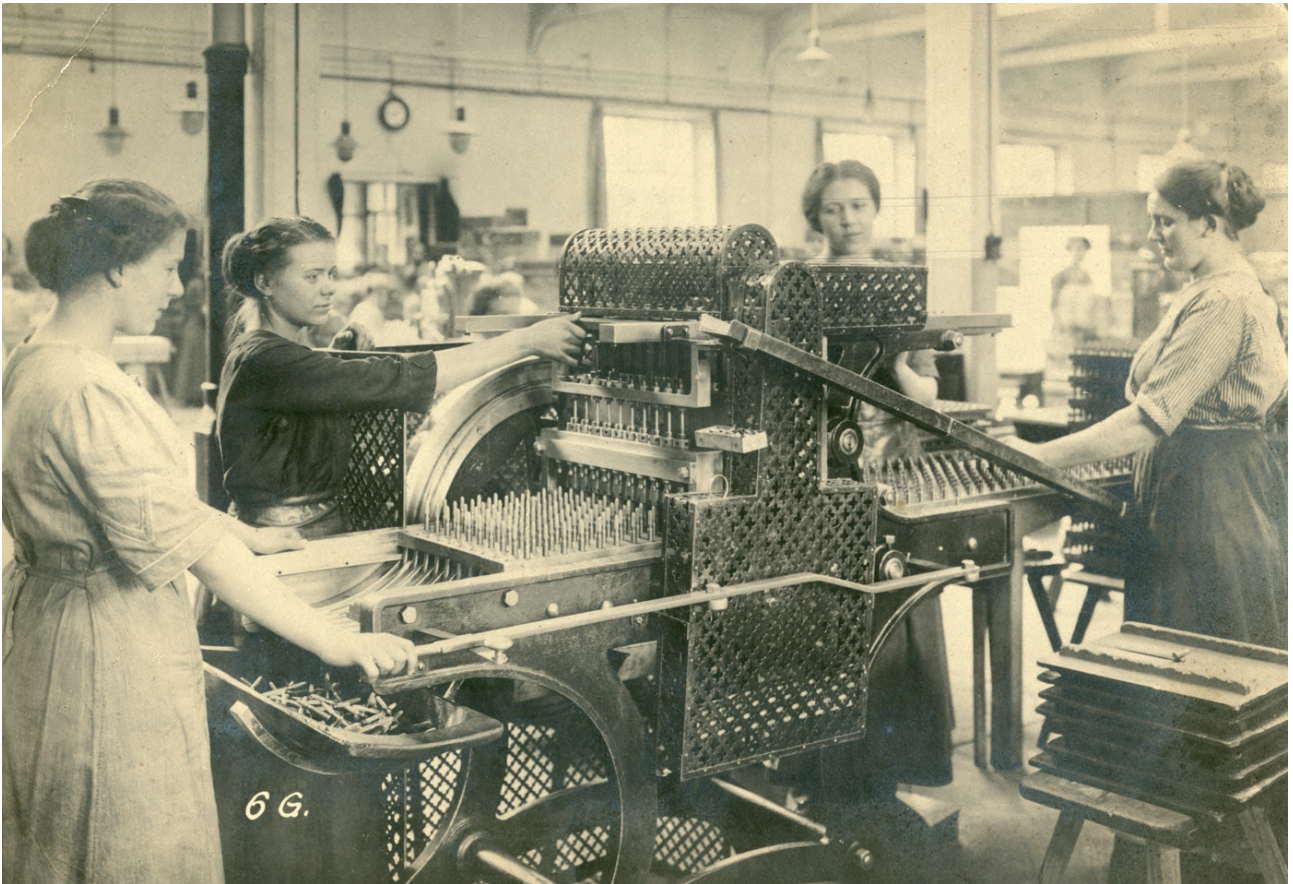
Otto Dix, aus: „Kriegstagebuch 1915“

„Läuse, Ratten, Drahtverhau, Flöhe, Granaten, Bomben, Höhlen, Leichen, Blut, Schnaps, Mäuse, Katzen, Gase, Kanonen, Dreck, Kugeln, Mörser, Feuer, Stahl, das ist der Krieg! Alles Teufelswerk!“
(Aus: Die letzten Tage der Menschheit, Bilder des Ersten Weltkrieges, Ausstellungskatalog Deutsches Historisches Museum, Berlin 1994, S. 90)

1 Erkläre folgende Aussagen:
Der Erste Weltkrieg war ein „Krieg der leeren Schlachtfelder“.
Für den Soldaten des Ersten Weltkriegs war der Spaten so wichtig wie das Gewehr.

2 Liste Gründe auf, die das Leben in Schützengräben zur Hölle machten.

Massenfertigung



Anfertigung von Platzpatronen durch Frauen. Im Deutschen Reich wurden während des Krieges ca. 9 Milliarden Gewehrpatronen produziert.

Sachinformationen:

Insbesondere nach Kriegsbeginn rückte die Produktion von Waffen in den Mittelpunkt des Wirtschaftens. Experten haben errechnet, dass der Krieg dem Deutschen Kaiserreich 155 Milliarden Reichsmark kostete. Dazu muss man in Beziehung setzen, dass vor dem Krieg der gesamte Staatshaushalt pro Jahr circa 2,5 Milliarden Reichsmark betrug.

Ingolstadt war eine der großen bayerischen Waffenschmieden. Im Jahr 1910 lebten 23745 Menschen in der Stadt, 1917 waren es 43789 und im Jahr 1919 exakt 25103.

3 Welche Konsequenzen hatte der Einsatz vieler (vor allem) junger Männer an der Front für die Produktion in der Heimat? (Die obige Abbildung kann einen Aspekt verdeutlichen.)

4 Welche Probleme ergaben sich für die Städte, in denen Rüstungsgüter produziert wurden?

5 Welche Rückwirkungen hatte die Umstellung ganzer Industriezweige auf Kriegsproduktion für die Gesellschaft?

6 Welche Folgen hatte die Kriegsproduktion für das Staatswesen und wie konnte der Staat das entstehende Problem zu bewältigen versuchen?

Vertiefung:

Versuche mit wenigen Aussagen zu verdeutlichen, inwiefern die Kriegswirtschaft für Staat und Gesellschaft zu Problemen führen musste.

Lösungsblatt

1 Gemeint ist damit das Erscheinungsbild der Front während mancher Kampfhandlungen: Während Granaten pfeifen und detonieren, sieht man auf dem Schlachtfeld keine Soldaten, die sich in Gräben zu schützen versuchten.

Um sich vor den modernen Waffen (Granaten, MG-Salven) schützen zu können, musste man Gräben anlegen, wozu eben ein Spaten erforderlich war.

2 Versorgungsprobleme (Lebensmittel, Medikamente)

Mangelnde Hygiene (Übertragung von Krankheiten durch Ungeziefer)

Belastungen durch Witterungsbedingungen (Feuchtigkeit, Hitze, Kälte)

Ständige Lebensbedrohung durch feindliche Angriffe (Trommelfeuer, Sturmangriffe)

Psychische Belastung (Enge und Granateinschläge)

Konfrontation mit Toten und schwer Verwundeten

3 Arbeitskräftemangel

Durch den Einsatz junger Männer an der Front kam es zu einem erheblichen Mangel an Arbeitskräften in der Heimat. So mussten Frauen Arbeiten übernehmen, die zuvor von Männern geleistet wurden. Die Arbeit in einem Rüstungsbetrieb versprach ein regelmäßiges Einkommen, weswegen viele Menschen in die Städte zogen. Das führte wieder zu einem Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft.

4 Probleme in Städten mit Rüstungsbetrieben

Der Zuzug von vielen Menschen führte zu Wohnungsnot. Am Rande großer Rüstungsbetriebe entstanden Barackensiedlungen, in denen die hygienischen Verhältnisse teilweise katastrophal waren. Zudem kam es oft zu Engpässen in der Versorgung der Arbeiter mit Nahrungsmitteln.

5 Vernachlässigung ziviler Produktion

Die Konzentration des Wirtschaftens auf Kriegserzeugnisse führte dazu, dass viele Betriebe nicht mehr für den zivilen Bedarf produzierten. So stellten z.B. Textilbetriebe in erster Linie Uniformen für Soldaten her. Diese Umorientierung bedingte ein Defizit an Angeboten, was zu Notlagen führte.

6 Ein riesiges Problem stellte die Staatsverschuldung dar, denn die Rüstungsgüter mussten bezahlt werden. In Staatsbetrieben waren nicht nur die Arbeiter zu entlohnen. Auch Rohstoffe mussten gekauft werden. Dazu kamen riesige Summen für Waffenkäufe von Privatunternehmen.

So musste der Staat Kredite von der Reichbank aufnehmen, was die Inflation beförderte, oder man musste Privatbürger bitten, „Kriegsanleihen“ zu geben, die nach einem Sieg einen Gewinn für die Leihgeber abwerfen sollten.

Vertiefung:

Als Ergebnis einer gründlichen Auseinandersetzung ist festzuhalten, dass die Kriegswirtschaft die Krisensituation in Staat und Gesellschaft erheblich verschärfte und die Not der Zivilbevölkerung erhöhte.

Kap 2: Der Beginn der Revolution

Massenkundgebung auf der Theresienwiese



Ausgangspunkt für den revolutionären Umsturz in Bayern war eine Massenkundgebung, die am 7. November 1918 auf der Münchner Theresienwiese stattfand.

Spätestens im Sommer 1918 wurde ersichtlich, dass der Weltkrieg, der seit 1914 tobte, zu einer Niederlage des Deutschen Reiches führen würde. Auch das Gefühl, von der monarchischen Führung belogen worden zu sein, und die kriegsbedingte Notlage der Menschen führten zum Sturz deutscher Dynastien, die jahrhundertlang regiert hatten.

Ein Ausgangspunkt war ein Matrosenaufstand in Kiel: Kaiser Wilhelm II. und die Führung der Marine planten einen Großeinsatz der Hochseeflotte, den die Mannschaften als sinnlos bewerteten. Meutereien waren die Folge. Es kam zur Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten, die in Kiel die politische Führung übernahmen.

In Bayern folgte in der Nacht vom 7. auf 8. November der Umsturz. Kurt Eisner, ein aus Berlin stammender bekennender Sozialist, wurde von einem provisorischen Arbeiter- und Soldatenrat zum Ministerpräsi-

denten gewählt. Er rief den Freistaat Bayern aus und erklärte die Dynastie Wittelsbach für abgesetzt.

In Berlin wurde am 9. November von dem gemäßigten Sozialisten Philipp Scheidemann eine Republik proklamiert. Kaiser Wilhelm II. musste fliehen wie zuvor der bayerische König Ludwig III.

Am 11. November 1918 unterzeichneten Vertreter Deutschlands einen Waffenstillstand, der einer Kapitulation gleichkam. Die Revolutionäre fühlten sich auch durch die Haltung der alliierten Siegermächte bestärkt, die ein Ende der Monarchie in Deutschland forderten.

Ein Grundproblem waren unterschiedliches Zielvorstellungen der revolutionären Kräfte: Das Spektrum reichte von einer parlamentarischen Monarchie bis zu einem kommunistischen Rätssystem.

An die Bevölkerung Bayerns!

Münchener Neueste Nachrichten

München, **Donnerstag**, 7. November 1918, vormittag 10½ Uhr

An die Bevölkerung Bayerns!

Die **Waffenstillstandsverhandlungen** sind im Gang, sie werden **baldigst** zum Abschluss kommen.

Die Bevölkerung hat während des Krieges Not, Entbehrung, Sorge und Leid starken Herzens in ruhiger Besonnenheit ertragen.

Jetzt gilt es erst recht, Ruhe und Ordnung zu wahren. Innere Unruhen anzufachen, **hiesse den Krieg nochmal beginnen**. Die Verluste, die uns der Krieg gekostet, würden sinnlos durch neue vermehrt. Ernsthafte Unruhen würden namentlich für unsere Städte die **Lebensmittelversorgung** trotz aller Bemühungen zum Stocken bringen, die Gefahr der Hungersnot wäre unabwendbar.

Solche Unruhen sind aber nicht möglich, wenn alle besonnenen Männer und Frauen Ruhe bewahren und in ihrem Kreise für Ruhe sorgen. **Darin tue jeder seine Pflicht**.

Die Bevölkerung darf überzeugt sein, daß sie gegen jegliche Willkür und Gewalttätigkeit den **ausreichenden Schutz** finden wird, den das ganze Volk von seiner Regierung erwartet.

München, den 6. November 1918.

Dr. von Brettreich, K. Staatsminister des Innern.

Druck von Bauer & Seitz in München

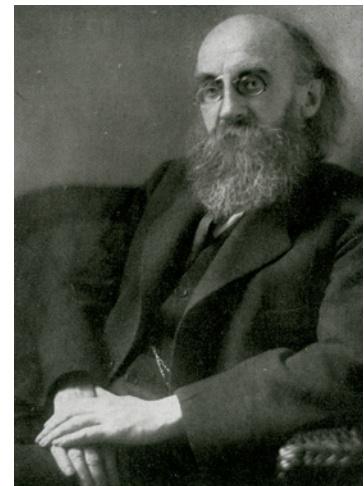
Apell, erschienen am Vormittag des 6. November 1918 in den Münchener Neuesten Nachrichten

König Ludwig III. von Bayern



der letzte bayerische König

Kurt Eisner



der erste bayerische Ministerpräsident

1 Fasse zusammen, welche Absichten mit dem Aufruf „An die Bevölkerung Bayerns“ verbunden waren. Berücksichtige dabei, welche Grundstimmung vorhanden war.

2 Vergleiche die Bilder von König Ludwig III. und Kurt Eisner sowie deren Biografien.

Themen für Schülerreferate: Kurzbiografien von Könige Ludwig III. und Kurt Eisner

3 In einer gemeinsamen Diskussion ist zu fragen, zu welchen Ergebnissen ein Vergleich führen kann.

Proklamation der bayerischen Republik



Mit dieser Proklamation, verfasst von Kurt Eisner in der Nacht vom 7. auf 8. November 1918, wurde der politische Umsturz in Bayern dokumentiert.

Abgerissene Schulterstücke



Schulterstücke zeigten den Rang eines Soldaten an. Im November 1918 wurden vielen höheren Militärs die Schulterstücke von der Uniform gerissen.

4 Halte stichpunktartig fest, welche politischen Veränderungen in der Proklamation Kurt Eisners thematisiert werden und versuche eine kritische Analyse der Aussagen Eisners.

5 Bewerte das Vorgehen einfacher Soldaten und Zivilisten, die höheren Militärs die Schulterklappen von den Uniformen rissen.

Vertiefung:

Der Schriftsteller Friedrich Burschell schrieb: „Das Ganze (gemeint ist die Revolution) sah eher nach einer Münchener Gaudi als nach einer Revolution aus“. Kann man diese Einschätzung teilen?

Lösungsblatt

1 Ruhe und Ordnung sind notwendig, um die Waffenstillstandsverhandlungen nicht zu gefährden. Auch die Versorgung der Menschen würde durch Unruhen erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werden. Die bestehende Regierung wird für den Schutz der Bevölkerung sorgen.

Offensichtlich war sich die Regierung bewusst, dass eine revolutionäre Stimmung vorhanden war, der man mit dem Aufruf begegnen wollte. Man versuchte seitens der Regierung Zeit zu gewinnen und eine Beruhigung der Bevölkerung zu erreichen. Eine tragfähige Zukunftsperspektive ist in dem Aufruf nicht erkennbar.

2 Die Bilder zeigen zwei vollbärtige ältere Herren mit Nickelbrille und entschlossenem Blick. Der König in Uniform und mit vielen Orden dekoriert, zeigt sich als Repräsentant der alten Macht. Eisner in ziviler Kleidung und ungestüme Frisur vertritt den Anspruch der Revolution.

In den Referaten über die Biografien sollten wesentliche Lebensdaten und politische Funktionen festgehalten werden.

3 Gesichtspunkte der Diskussion vergleichbarer Aspekte können z.B. sein:
Herkunft, Ausbildung,
gesellschaftliche Funktion,
politische Zielsetzungen,
Erfolge und Misserfolge,
tragisches Scheitern.

4 Das Volk hat die Regierung übernommen, wodurch Bayern eine Republik wird. Ein Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat regiert vorübergehend. Das ganze Militär unterstützt die Revolution. Die Herrschaft der Dynastie Wittelsbach ist beendet.

Entscheidend ist, dass der politische Systemwandel (von der Monarchie zur Republik) in seiner Gesamtdimension erkannt wird.

Eisners Aussagen sind insofern fragwürdig, als er den revolutionären Umsturz mit dem Willen des Volkes gleichsetzt. Andererseits bekennt er sich zu dem provisorischen Charakter seiner Räteregierung. Zudem wird die Haltung des Militärs diffus beschrieben: einerseits „Sturz der Militärbehörden“, andererseits Zustimmung der ganzen Garnison.

5 Den höheren Militärs wird eine Mitschuld am Krieg zugeschrieben. Die Autorität der militärischen Führung wird nicht mehr akzeptiert. Die Träger ranghoher Embleme sind offensichtlich nicht mehr in der Lage, sich dem Unwillen breiter Bevölkerungskreise zu entziehen.

Vertiefung:

Eine wesentliche Differenzierung sollte erfolgen.

Nach dem äußeren Erscheinungsbild der Vorgänge könnte man Friedrich Burschel Recht geben: Es kam zu keinem Blutvergießen; die Revolutionäre erinnerten in ihrem Auftreten an Abenteurer, die viele nicht ernst nahmen.

Wichtiger ist jedoch die Tatsache, dass ein tatsächlicher politischer Umsturz erfolgte, der nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte. Der Husarenstreich Eisners bedeutet für die bayerische Geschichte eine tiefe Zäsur.

Kap 3: Die Zukunft der Frontsoldaten

Zurück in der Heimat



Soldaten einer bayerischen Kraftwagenkolonne kommen in der Heimat an. Von militärischer Exaktheit ist anscheinend nicht mehr viel übrig geblieben.

Als am 11. 11. 1918 in Compiègne der Waffenstillstand geschlossen wurde, der für Deutschland einer Kapitulation gleichkam, standen noch etwa 5 Millionen deutsche Soldaten auf verlorenem Posten im Feindesland. Die monatelangen und verlustreichen Rückzugsgefechte hatten den eindeutigen Nachweis geliefert, dass eine militärische Niederlage nicht mehr zu verhindern war. Die Behauptung, die Truppen seien im Feld unbesiegt geblieben und die Niederlage sei durch die revolutionären Umtriebe in der Heimat bedingt, ist unzutreffend und gehört in das Reich der Legenden (Dolchstoßlegende). Die erste Aufgabe der Obersten Heeresleitung (OHL) bestand jetzt darin, die Truppen ordnungsgemäß zurückzuführen. Dies erwies sich jedoch kaum als realisierbar. Die Frontsoldaten hatten monatelang schlimme Entbehrungen auf sich genommen und sahen sich jetzt als Verlierer – belogen von Kriegstreibern, die lange nicht erkennen wollten, dass es in diesem Krieg nichts mehr zu gewinnen gab.

Millionen hatten ihren Dienst für das Vaterland mit ihrem Leben bezahlt. Millionen blieben durch schwere Verwundungen ihr Leben lang gezeichnet. Manche Überlebende traten auf eigene Faust den Heimweg an, andere hielten Disziplin und folgten den Rückzugsplänen der OHL. Gemeinsam war allen Heimkehrern die Sorge um ihre Zukunft. Ihr bisheriger Einsatz für das Vaterland hatte sich nicht nur als überflüssig, sondern als schädlich erwiesen. Nicht als strahlende Helden kamen sie zurück, sondern als von einem grausamen Krieg Gezeichnete!

Diejenigen, die schon vor dem Krieg einen zivilen Beruf ausübten, fanden größtenteils in eine bürgerliche Existenz zurück. Andere standen vor der Entscheidung als Berufssoldat in die neue Reichwehr einzutreten oder sich einem paramilitärischen Verband, Freikorps genannt, anzuschließen.

Werbeplakat „Freikorps Halle“



Unmittelbar nach dem Krieg entstanden zahlreiche Freikorps, die teilweise im Auftrag der Regierung gebildet wurden, um im Lande für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Das „Freikorps Halle“ zählte 1200 Soldaten.

Der Historiker Dieter Storz schreibt über die Freikorps:

„Auch nach dem Waffenstillstand benötigte die Regierung einsatzfähige Streitkräfte. Das neu entstandene Polen bedrohte die deutsche Ostgrenze. In Ostpreußen musste man mit einem Vorstoß bolschewistischer Einheiten rechnen und auch im Landesinnern konnte sich die Regierung nur mit Hilfe militärischer Gewalt behaupten. Die Absicht, aus dem heimkehrenden Westheer brauchbare Truppen zu gewinnen, scheiterte rasch. Deshalb schritt das Preussische Kriegsministerium im Dezember 1918 zum Aufbau von Freiwilligenverbänden.“

Einige (...) entstanden aus mobil gebliebenen Rumpfverbänden des Kriegsheeres. Die meisten wurden völlig neu gebildet. Größe und Gliederung waren uneinheitlich. Für diese Formationen hat sich der Begriff 'Freikorps' eingebürgert. Die Bezeichnung führt aber in die Irre, weil sie einen selbstständigen, ‚wilden‘ Charakter dieser Formationen nahelegt. Tatsächlich handelte es sich bei ihnen um Regierungstruppen, die vom Staat ausgerüstet und bezahlt wurden. Ihre große Zeit endete schon im Sommer 1919, als die Einheiten in die Reichswehr eingegliedert oder aufgelöst wurden.“

1 Analysiere das Plakat, indem Du den Text, die dargestellten Motive und die Farbgebung bewertest.

2 Erschließe aus dem Zitat, mit welcher Zielsetzung Freikorps gegründet wurden. Suche Gründe, warum die Freikorps bis heute in einem zweifelhaften Ruf stehen.

Faltblatt an die heimkehrenden Truppen (10. November 1918):

„Heil auch im neuen Bayern!
Die Morgenröte dieser neuen Zeit strahlt Euch aus der Heimat entgegen; nach schweren Jahren des Krieges und den harten Aufgaben, die uns die Rückkehr in geordnete Friedensverhältnisse stellt, eröffnet sich der Ausblick in eine glückliche Zukunft...“

Arbeiter für die neue Reichswehr



Flugblatt aus dem Jahr 1919



„Propagandamaschine“

3 Fasse die Absichten zusammen, die mit dem Faltblatt an die heimkehrenden Truppen verbunden waren! Inwiefern erscheint der „Ausblick in eine glückliche Zukunft“ wie eine Illusion?

4 Die Aussage des Flugblattes überrascht. Welche Zielsetzungen verband die Arbeiterschaft mit der neuen Reichswehr?

Vertiefung:
Plakate und Flugblätter wurden am Ende des Krieges neben Zeitungen zu wesentlichen Informationsträgern.
Beschreibt, welche Veränderungen sich seither in der Informationsvermittlung ergaben und welche Probleme damit einhergingen.

Lösungsblatt

1 Der Leser soll in das Freikorps Halle eintreten. Die dargestellten drei Soldaten sind exakt ausgerichtet, mit ihren Stahlhelmen wirken sie wie überlegene und entschlossene Kämpfer, die das alte Deutschland (Symbol Burgturm) verteidigen. Die Schulterklappen zeigen mit dem Eichenlaub ebenfalls ein deutsches Nationalsymbol. Die roten Flammen, die das Zentralbild umzüngeln, weisen auf den Kommunismus hin, der als Gefahr verstanden wird.

2 Freikorps sollten als Ersatz für reguläre Truppen organisatorische Herausforderungen bewältigen und somit alltägliche Aufgaben erfüllen. Zunehmend wurden sie eingesetzt, um politischen Zielsetzungen Nachdruck zu verleihen. Fraglos entzogen sich Freikorps demokratischen Kontrollen und agierten nach linken oder auch nach rechten Vorstellungen. Im Verlaufe der revolutionären Ereignisse im Jahr 1919 wurden sie zu gewalttätigen Vollzugsorganen sowohl kommunistischer als auch rechtskonservativer Kräfte.

3 Mit einem pathetischen Grundton („Morgenröte“) werden die heimkehrenden Soldaten begrüßt. Die Entwicklung in der Heimat (Umsturz) wird als Erfolg und Fortschritt gesehen, an dem die Soldaten teilhaben sollen. Die Zukunft wird als „glücklich“ bezeichnet. Die enormen Probleme und die Notlage, die durch den Krieg verursacht wurden, werden ausgeblendet. In der Tat erwies sich die Zukunft keinesfalls als rosig: Viele Frontsoldaten hatten Probleme im zivilen Leben wieder Fuß zu fassen. Viele Kriegsverwehrte waren mangelhaft versorgt und kämpften ums Überleben. Die hohe Staatsverschuldung durch Kriegsfolgelasten führte zu einer Dauerkrise. Dazu kam die Ächtung Deutschlands durch die Zuweisung der Kriegsschuld im Versailler Vertrag.

4 Die Überraschung besteht darin, dass Arbeiter für die Reichwehr angeworben werden sollen. Bisher wurde das Militär generell als Herrschaftsinstrument der konservativen und bürgerlichen Kreise gesehen. Ziel ist es, die Reichwehr neu („Neuzeitlicher Geist“) auszurichten. Die sozialen Fortschritte, die auf dem Flugblatt aufgelistet sind, werden als Ergebnis der Revolution bewertet. Aufgabe der neuen Reichswehr sollte sein, diese erreichten Fortschritte zu sichern.

Vertiefung:

Bei der Erarbeitung der Thematik sind Schüler auf Hilfestellungen angewiesen. Unter Rückgriff auf Flugblätter und Plakate können Ansatzpunkte gefunden werden.

Zunächst sind wesentliche Unterschiede der Medienwelt von damals und heute zu klären.

Zwar gab es am Ende des Ersten Weltkrieges bereits Fotografie und Film, aber weder Rundfunk noch Fernsehen. Worte und Bilder mussten auf anderen Wegen unter die Massen gebracht werden. Eine entscheidende Rolle spielte das rasch anwachsende Zeitungswesen. Gerade nach der Revolution entstanden zahlreiche „Blätter“, mit denen verschiedene politische Gruppierungen ihre Positionen verbreiten wollten. Um aktuelle Meldungen schnell unter die Leute zu bringen, wurden oft „Extraausgaben“ verteilt. Eine besonders wichtige Rolle spielten Plakate und Flugblätter. Viele Plakate wurden (im Vergleich zu heute) anspruchsvoll gestaltet. Die Botschaft, die mit Plakaten verbunden wurde, wird häufig mit einer anschaulichen Szene gezeigt. Mit Flugblättern konnte man Erkenntnisse und Forderungen relativ schnell vermitteln und Gefolgschaft erzeugen.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Mobilisierung von Massen damals mit einem höheren Aufwand verbunden, aber dennoch möglich war. Als Beispiel können das Augusterlebnis 1914 (Kriegsbegeisterung) oder die Kundgebung auf der Münchener Theresienwiese am 7. November 1918 herangezogen werden.

Kap 4: Streit um politische Mehrheiten

„BAYRISCH-WEISSBLAU GEGEN RUSSISCH-ROT“



Die Bayerische Volkspartei ging aus dem Bayerischen Zentrum hervor. Bei den Landtagswahlen im Januar 1919 wurde die BVP mit 35% stärkste Partei.

Um die Politik in geordnete Bahnen zu lenken, wurden nach dem Umsturz Wahlen für Verfassunggebende Versammlungen geplant. In Bayern wurde die Landtagswahl auf den 12. Januar 1919 gelegt. In Berlin fanden die Wahlen sieben Tag später statt. Von den Ergebnissen dieser Wahlen hing es ab, wie im Freistaat Bayern künftig regiert werden sollte. Auch in Berlin ging es um die Frage, welches politische System für das gesamte Deutschland zu errichten war. In den Auseinandersetzungen spiegeln sich Grundprobleme bezüglich der Zukunft Deutschlands wider. Dementsprechend versuchten zahlreiche Parteien mit größtem Einsatz ihre Positionen zu verdeutlichen und die Wähler für sich zu gewinnen. Schon am 30. November 1918 erließ die Regierung Ebert (SPD) eine Verordnung, mit der in Deutsch-

land das Frauenwahlrecht eingeführt wurde. Das war auch eine Konsequenz der enormen Leistungen, die Frauen während des Krieges in der Heimat vollbrachten. Deutschland war einer der ersten europäischen Staaten, in denen Frauen ihre Stimmen abgeben konnten. Es gab in den Wahlkämpfen aber auch zahlreiche Versuche, die Stimmenabgabe von Frauen zu beeinflussen.

Nach der Niederlage am Ende des Krieges und den revolutionären Umwälzungen kam Wahlen eine entscheidende Bedeutung zu. Die heftigen politischen Auseinandersetzungen, die damit einhergingen, zeugen von enormen Gegensätzen und Spannungen innerhalb der Nachkriegsgesellschaft.

Jede Stimme zählt

**Soll nur der Sozialdemokrat seine Frau an die Wahlurne bringen?
Frauen, wählt und werbt für die Deutsche Volkspartei in Bayern!**
Parteibüro: Nürnberg, Brechtelsgasse 22. (Deutsche demokratische Partei).

Deutscher Familienvater!

Deiner Frau und Deinen Töchtern von 20 Jahren an ist das Wahlrecht verliehen worden! Ihre Stimmen werden bei den Wahlen zur Nationalversammlung maßgebend sein, sogar entscheiden, denn die Frauen sind in der Uebersahl. Es gibt etwa 2 Millionen mehr weibliche Wähler als männliche.

Ob Du, dessen Wort in Deiner Familie gilt, einverstanden bist mit diesem neuen Wahlrecht? Nun, man hat Dich nicht gefragt!

Wir wenden uns an den Teil der deutschen Familienväter, die **nicht** einverstanden sind mit dieser Neuerung. Was gedenkt Ihr zu tun? Wollt Ihr unmutig beiseite stehen und selbst nicht wählen oder doch Eure Frauen und Töchter zurückhalten mit der Begründung: die Frau gehört ins **Haus**?

Bedenke, was Du tust!

Wer wählt, unterstützt die Partei, der er selber angehört!

Wer seine Frau und Töchter aufklärt über die Ziele seiner Partei und sie für diese gewinnt, verstärkt sie um ein Vielfaches.

Wer nicht wählt, stärkt die Partei der Gegner!

Wer aus dem Bürgertum nicht wählt, hilft mit dazu, das Bürgertum rechtlos zu machen. — Deutscher Familienvater! Du brauchst Deine Stellung im häuslichen Kreis nicht zu ändern; bleib nur, der Du warst und der Du bist, aber hole Deine Frau und Deine Töchter heran.

Bedenke! — Es geht um die Zukunft des ganzen deutschen Volkes, der Männer und der Frauen!
Du sollst Deiner Frau und Deinen Töchtern politischer Leiter und Führer werden.

**Frauen sind die Uebersahl!
Wählt und werbet für die Wahl!**

Tretet ein für die Kandidaten der

Deutschen Volkspartei in Bayern

(Deutsche demokratische Partei).

Verlag & Druck, Nürnberg

Flugblatt der DVP (Deutsche Volkspartei in Bayern)

1 Erschließe Gründe, die unmittelbar nach Kriegsende zu einer Einführung des Frauenwahlrechts führten. (Eine Internetrecherche zum Stichwort „Frauenbewegung“ ermöglicht eine intensive Behandlung dieses Arbeitsauftrages!)

2 Erkläre den oben abgedruckten Aufruf, indem Du Grundhaltungen und Zielsetzungen des Schreibers erläuterst!

Wahlplakat des Spartakusbundes



Wahlplakat der Bayerischen Volkspartei



Wahlplakat der DVP/DDP



- 3 Plakatanalyse (unter Einbeziehung des Plakats auf der Auftaktseite dieses Kapitels)
Nach einer Beschreibung des jeweils Dargestellten sind folgende Fragen möglich:
- Welche Aussagen werden getroffen?
 - Welche Gefühle werden angesprochen?
 - Welche Darstellungsmittel werden bevorzugt?

Vertiefung:
Mit Hilfe einer Internetrecherche kannst Du die Ergebnisse der Wahlen zum Bayerischen Landtag (11. Januar 1919) und zur Nationalversammlung in Berlin (19. Januar 1919) ermitteln. Stelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten fest.

Lösungsblatt

1 Einerseits ist zu bedenken, dass schon vor dem Krieg die Frauenbewegung enorm an Zulauf gewonnen hatte. Schon frühzeitig war es zu einer Vereinigung mit der sozialistischen Arbeiterbewegung gekommen. Die Ablehnung des Krieges als menschenunwürdiges Mittel der Politik gewann vor allem gegen Ende des Krieges an Zustimmung und förderte Ansprüche auf politische Mitbestimmung. Zudem erwiesen sich Frauen während des Krieges als unverzichtbare Arbeitskräfte – vor allem in der Rüstungsindustrie und in der Landwirtschaft, wo es wegen des Kriegseinsatzes vieler Männer an Arbeitskräften mangelte. Die Aktionsfelder von Frauen, die sich früher auf Haus und Hof beschränkten, änderten sich grundlegend, womit die Übernahme aktiver Rollen in der Politik einherging.

2 Als Grundhaltung ist festzustellen, dass die bestimmende Rolle des Mannes durch das Frauenwahlrecht nicht infrage gestellt werden darf, sondern die Frauen und Töchter den Zielsetzungen des Hausherrn Folge leisten sollen. Die DVP „profilerte“ sich diesbezüglich als reaktionäre Partei, die den Einfluss der Frauen in der Politik minimieren wollte.

3 Bei der Analyse der Plakate sind unterschiedliche Beobachtung festzuhalten.

Vorgabe von Zielen: Zerschlagung alter Autoritäten (Militarismus, Kapitalismus, Junkertum) durch den Spartakus versus künftige Schaffung von Freiheit, Frieden und Arbeit durch die DVP.

Weckung von Gefühlen: Gefährdung Bayerns (von Berlin ausgehend); dunkler Hintergrund als Bedrohung durch die alten Machthaber versus Sonnenlicht als Symbol der Hoffnung auf eine strahlende Zukunft.

Möglich ist es auch, die konkreten Handlungen der Protagonisten zu vergleichen: Gewaltames Vorgehen des Spartakisten (mit dem Schwert und der Fackel) versus Ausbringen eines Saatgutes, um Wohlstand zu erreichen.

Vertiefung:

Auf der Grundlage eines Vergleiches sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Wahlergebnisse herauszuarbeiten. Zunächst wären die Benennungen der Parteien und ihre grundsätzliche Ausrichtungen zu erklären. Die abgebildeten Wahlplakate können dabei hilfreich sein.

Ergebnisse bei der Wahl des Bayerischen Landtags (11. Januar 1919), gerundet:

BVP 35 %; SPD 33 %; DDP 14 %; Bauernbund 9 %; USPD 2,5 %

Ergebnisse bei der Wahl zur deutschen Nationalversammlung (19. Januar 1919), gerundet:

MSPD 38 %; Zentrum 20 %; DDP 19 %;

DNVP/DVP 15 %; USPD 8 %; KPD Wahlboykott

Eine Besonderheit ist darin zu sehen, dass die konservative Bayerische Volkspartei eine Mehrheit erhielt; begünstigt wurde dieses Wahlergebnis durch die Tatsache, dass das Zentrum in Bayern nicht antrat.

Überraschend ist, dass sowohl in Bayern als auch in Gesamtdeutschland die linken Kräfte, die während der ersten Phase der Revolution im November 1918 eine wichtige Rolle spielten, eine deutliche Niederlage hinnehmen mussten, so dass eine Regierungsbeteiligung auf demokratischen Wege unmöglich wurde.

Bei beiden Wahlen erhielten die Parteien der politischen Mitte (MSPD/SPD, BVP und DDP) klare Mehrheiten. Vor diesem Hintergrund verwundert es, dass es nach den Wahlen weder in Bayern noch auf Reichsebene zu einer Beruhigung der Verhältnisse kam.

Kap 5: Eskalation der Gewalt

Der Gesellenmord im Mai 1919



Am 6. Mai 1919 wurden 21 völlig unschuldige Mitglieder des Münchener Gesellenvereins St. Josef ermordet. Die Täter gehörten einem preußischen Regiment an, das als Bestandteil der „weißen Armee“ bei der „Befreiung“ Münchens im Einsatz war und die katholischen Gesellen auf Grund falscher Verdächtigungen bestialisch abschlachtete.

Schon am 10. April 1919 waren im Münchener Luitpold-Gymnasium sieben Geiseln der reaktionären Thule-Gesellschaft von Revolutionären hingerichtet worden, was die Radikalität der „weißen Armee“ bestärkte.

Die Hoffnung, dass der Umsturz in Deutschland ohne Blutvergießen verlaufen würde, erwies sich als trügerisch. In Berlin kam es gleich zu Beginn des Jahres 1919 zu den Januarunruhen, die etwa 150 Menschenleben forderten. Ein zentraler Konfliktpunkt bestand in der Frage, ob Deutschland künftig eine parlamentarische Demokratie oder ein Rätestaat nach sowjetischem Vorbild werden sollte.

Nach der Ermordung des ersten bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner am 21. Februar 1919 versank München im Chaos. Die gemäßigte Regierung unter Johannes Hoffmann (SPD) floh nach Bamberg. Verschiedene linksgerichtete Gruppierungen versuchten in München Räterepubliken einzurichten. Dichter wie Erich Mühsam, Gustav Landauer und

Ernst Toller trugen ihre von sozialistischen Illusionen geprägten Vorstellungen in die Öffentlichkeit. Um sich gegen die Gegner des Räteystems wehren zu können, richteten Linkskräfte zur Sicherung der Revolution eine Rote Armee ein. Anfang Mai 1919 kam es unter Mithilfe von Freikorps aus Preußen und Württemberg („weiße Armee“) zur Rückeroberung Münchens. Jetzt folgten „Säuberungen“ der „Weißen“, die den roten Terror bei weitem übertrafen.

Nach dem Umsturz im November 1918 kam es zu Beginn des Jahres 1919 zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Die gemäßigten Kräfte gingen aus diesen Kämpfen als Sieger hervor. Einen maßgeblichen Anteil an ihrem Erfolg hatten Freikorps.

Feindbilder, Übergriffe, Inszenierungen



Diese Bildcollage wurde während der Revolution verbreitet.

Ernst Niekisch, aus „Gewagtes Leben“ (Köln 1965, S. 77)

„In der Nähe von München, bei Puchheim, war ein russisches Gefangenenlager gewesen. Die Räteregierung hatte die Russen freigelassen. Die Freikorps griffen auf ihrem Vormarsch 52 der russischen Kriegsgefangenen auf, die nicht das mindeste mit der Räterepublik zu tun hatten, trieben sie in einen Steinbruch und ermordeten sie. Bei Starnberg trafen sie auf eine Arbeiter-Sanitäter-Kolonie, die übte. Die Sanitäter wurden kurzerhand an einem Bahndamm niedergeschossen. (...) Diese Taten bewirkten, daß die Münchner Machthaber zehn Geiseln festnahmen, Es handelte sich um Mitglieder der Thulegesellschaft. Als weitere Untaten der andringenden Freikorps bekannt wurden, beging Seidel, der Kommandant des Luitpold-Gymnasiums, in welchem die Geiseln untergebracht waren, die Torheit, sie als Repressalie erschießen zu lassen. Nun war es um die Zurückhaltung der Freikorps geschehen.“

Briefkopf der Thulegesellschaft



Die Thulegesellschaft, benannt nach einer sagenhaften Insel im Norden, war ein Geheimbund mit zeitweise 1500 Mitgliedern. Diese bekämpften die Revolution, die sie als Folge einer jüdischen Weltverschwörung ansahen, und strebten nach einem „völkisch reinen“ Staat. Nicht nur ihren Gruß „Sieg und Heil“ übernahmen die Nationalsozialisten.

1 Erkläre, welche Absichten die Ersteller mit der Bildcollage verfolgten. Zu beachten ist dabei auch die Bildunterschrift, in der der Begriff „Volkserhebung“ in Anführungszeichen gesetzt ist.

2 Erschließe aus dem Text, welche Bedeutung Ernst Niekisch dem Geiselmord im Luitpoldgymnasium zuschrieb.

3 Der Briefkopf der Thulegesellschaft belegt deren politische „Heimat“. Welche Gestaltungselemente wirken auf uns heute fremd?

Ein Zeitzeuge schreibt über die Ermordung Gustav Landauers (Münchener Neueste Nachrichten, 3. Juni 1919):

„Am 2. Mai stand ich als Wache vor dem großen Tor zum Stadelheimer Gefängnis. Gegen 1.15 Uhr brachte ein Trupp Soldaten Gustav Landauer. Auf dem Gang vor dem Aufnahmezimmer versetzte ein Offizier dem Gefangenen einen Schlag ins Gesicht. Im Hof begegnete der Gruppe ein Major, der mit einer schlegelartigen Keule auf Landauer einschlug. Unter

Kolbenschlägen sank Landauer zusammen. Er stand jedoch wieder auf und wollte zu reden anfangen. Da rief ein Vizewachtmeister ‚Geht mal weg!‘ Unter Lachen und freudiger Zustimmung der Begleitmannschaften gab der Vizewachtmeister zwei Schüsse ab, von denen Landauer einer im Kopf traf. (...)“

Der „Retter“ Münchens



Grafik von Ernst Liebermann

Dieses „Gedenkblatt“ erhielten diejenigen, die sich an der „Entsetzung“ Münchens beteiligten.

4 Beschreibe, wie sich der „Retter Münchens“ präsentiert und welche Rolle er übernimmt.

5 Setze die bildliche Darstellung in Beziehung zum Bericht des Zeitzeugen über die Ermordung Landauers.

Vertiefung:

Die Konstruktion von Feindbildern gilt als eine der wesentlichen Ursachen politischer Gewaltanwendung. In einer Diskussionsrunde können verschiedene Aspekte erörtert werden, z.B.

- Ursachen für Feindbildkonstruktionen
- Zusammenhang zwischen Feindbildern und Gewaltanwendung
- Konkrete Möglichkeiten zur Verhinderung bzw. Auflösung von Feindbildern.

Lösungsblatt

1 Mit der Collage soll der Eindruck erweckt werden, es handle sich bei den Mitgliedern der Räteregierung um „finstere“ Gestalten mit durchdringenden, bedrohlichen und teilweise verschlagenen Blicken. Bärte und Kopfbedeckungen sollen die Seriosität der Dargestellten in Frage stellen. Unverkennbar ist die Betonung rassistischer Eigenheiten, die die jüdische Herkunft der Revolutionäre nachweisen sollen. Der Begriff „Volkserhebung“ ist zynisch gemeint und soll bedeuten, dass sich Landfremde unrechtmäßig zu Diktatoren aufgeschwungen haben und eben nicht das bayerische Volk die politische Führung bestimmte.

2 Niekisch bezeichnet das Vorgehen des Kommandanten als „Torheit“, weil er damit die Gewaltanwendung der Freikorps anstachelte. Sicher hat die Ermordung der Geiseln zur Eskalation der Gewalt beigetragen, doch das Vorhaben, die Räteregierung mit radikalen Mitteln zu beseitigen, geht auf eine grundsätzliche Gewaltbereitschaft vieler Freikorpsmitglieder gegenüber Kommunisten und Sozialisten zurück.

3 Das senkrechte Schwert ist das Symbol für die Bereitschaft, mit kämpferischen Mitteln eigene Interessen durchzusetzen. Das Sonnenrad (das später als Hakenkreuz das Erkennungszeichen der Nationalsozialisten wurde) und der altertümlich wirkende Schriftzug verweisen auf eine Zurückwendung zur nordisch-germanischen Mythologie. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft befand sich im Nobelhotel Vierjahreszeichen, womit der elitäre Charakter betont wird.

4 Der „Retter Münchens“ erscheint als bewaffneter Soldat, der mit Stahlhelm, ausgerüstet mit einer Handgranate, die Hand am Gewehr, erhobenen Hauptes, in aufrechter Körperhaltung und mit heroischem Siegerblick vor den Münchner Frauentürmen mit leicht nach vorne geneigtem Haupt die Huldigung der Bevölkerung entgegennimmt. Seine

Pose ist die eines unerschrockenen „Heilsbringers“, der von oben herab den „Befreiten“ die Hand reicht. Dieser Heros ist durch die Farbgebung ins helle Licht gerückt, während durch die dunkle Einfärbung des Hintergrundes die Bedrohung Münchens symbolisiert wird.

5 Mit der bildlichen Darstellung wird eine Idealisierung der „Befreier“ Münchens geboten; die Textquelle verdeutlicht hingegen, dass Revolutionäre auf bestialische Weise ermordet wurden, wobei ein tiefer Hass und grausamer Zynismus reaktionärer Kräfte zum Vorschein kamen. Daraus ist die allgemeingültige Aussage abzuleiten, dass historische Vorgänge ganz unterschiedlich, ja sogar gegensätzlich dargestellt und bewertet werden können, weshalb eine Quellenkritik unverzichtbar wird.

Vertiefung:

Ursachen von Feindbildkonstruktionen: Als wesentliche Gesichtspunkte sind Vorurteile gegenüber Fremden und Zukunftsängste anzusprechen. Für alle möglichen Probleme werden „Sündenböcke“ gesucht, denen die Verantwortung für Fehlentwicklungen zugeschoben wird.

Zusammenhang zwischen Feindbildern und Gewaltanwendung: Mit dem Aufbau von Feindbildern geht oft eine Diffamierung und Hetze einher. Sachliche Auseinandersetzungen werden ausgeblendet und es kommt zu konkreten Schuldzuweisungen. Schließlich wird – häufig unterstützt durch Propaganda und Hassparolen – die Schwelle zur Gewaltanwendung überschritten und damit jedes Mitgefühl unterdrückt. Verhinderung bzw. Auflösung von Feindbildern: Eine Erfolg versprechende Möglichkeit besteht in der rationalen Auseinandersetzung mit von Feindbildern bedrohten Bevölkerungsgruppen. Dazu ist es notwendig, Sachzusammenhänge und Ursachen von Problemen objektiv zu erörtern. Ebenso ist es wichtig, die Lebensgewohnheiten anderer kennenzulernen und ein Verständnis für deren Haltung zu entwickeln.

Kap 6: Der Versuch eines Friedensschlusses



Gebietsverluste Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg

Mit dem Waffenstillstand, den der Zentrumsvorsitzende Matthias Erzberger am 11. November 1918 in einem Eisenbahnwaggon im Wald von Compiègne unterschrieb, war für Deutschland eine Fortführung des Krieges unmöglich geworden. Auf den Waffenstillstand folgte im Jahr 1919 ein Friedensvertrag. Vertreter der 27 Siegerstaaten waren in Paris anwesend, doch die Mehrheit wurde von den Hauptverhandlungen ausgeschlossen. Gar nicht zugelassen waren Vertreter Deutschlands, Österreichs und Russlands. George Clemenceau (Frankreich), Lloyd George (Großbritannien) und Woodrow Wilson (USA) gelten als die „großen Drei“, deren Vorstellungen und Forderungen allerdings weit auseinanderlagen. Während Wilson für einen Verständigungsfrieden eintrat, forderte Clemenceau einen Diktatfrieden, der Deutschland militärisch und wirtschaftlich langfristig schwächen sollte. Lloyd George versuchte eine

Kompromisslösung, um damit ein Mächtegleichgewicht auf dem Kontinent zu erreichen.

Die Deutschland betreffenden Bestimmungen wurden im Versailler Vertrag festgehalten. Einer deutschen Delegation wurden die 440 Artikel des Vertrages mit einer 7-Tage-Frist zur Unterschrift vorgelegt. Am 28. Juni 1919 unterzeichneten Außenminister Hermann Müller (SPD) und Verkehrsminister Johannes Bell (Zentrum) unter Protest das Vertragswerk, um wenigstens die nationale Einheit Deutschlands zu erhalten. Schon bald machte in Deutschland der Begriff vom „Versailler Schanddiktat“ die Runde.

Der Vertrag von Versailles von 1919 sollte einen langfristigen Frieden zwischen den ehemaligen Kriegsparteien herstellen. Dieses Ziel wurde nicht erreicht. Vielmehr führten die Festlegungen zu folgenreichen Belastungen.

Belastungen durch den Friedensvertrag für Deutschland

Festlegungen des Versailler Vertrages (Auszüge)

- Abtretung der deutschen Kolonien an den Völkerbund;
 - Abtretung von etwa 10% des deutschen Territoriums: Elsass-Lothringen an Frankreich, von Posen an Westpreußen, später auch von Oberschlesien an Polen, obwohl hier eine Volksabstimmung stattfand, die zugunsten Deutschlands ausging;
 - Das Saarland wird unter Völkerbundverwaltung gestellt, die saarländischen Kohlegruben fallen an Frankreich;
 - Besetzung des linken Rheinufers durch alliierte Truppen für 5 bis 10 Jahre;
 - Entmilitarisierung des Rheinlandes;
 - Abrüstung des deutschen Heeres bis auf 100 000 Stammsoldaten;
 - Auslieferung des gesamten Kriegsmaterials an die Alliierten;
 - Auslieferung des Kaisers und noch zu benennender Generäle und Politiker als Kriegsverbrecher an die Alliierten (wurde niemals durchgeführt);
 - Verpflichtung des Deutschen Reiches zur Wiedergutmachung aller Kriegsschäden;
 - Als Sachlieferungen werden festgesetzt: alle großen Handelsschiffe, ein Teil der Fischfangflotte, Lokomotiven, Eisenbahnen und schwere Maschinen, Vieh usw.
- Zudem musste Deutschland den Art. 231 anerkennen, worin die Alleinschuld am Krieg ausschließlich den Verlierern zugeschrieben wurde.
- Als Kriegsschuld wurden 1920 auf der Konferenz von Boulogne 260 Mrd. Goldmark festgesetzt, zu zahlen in 42 Jahresraten. Die Kriegsschuld legten die Siegermächte in den folgenden Jahren mehrmals neu fest. 1932 wurden die Zahlungen – nach der Konferenz von Lausanne – eingestellt.

„Der Friedenskuß“

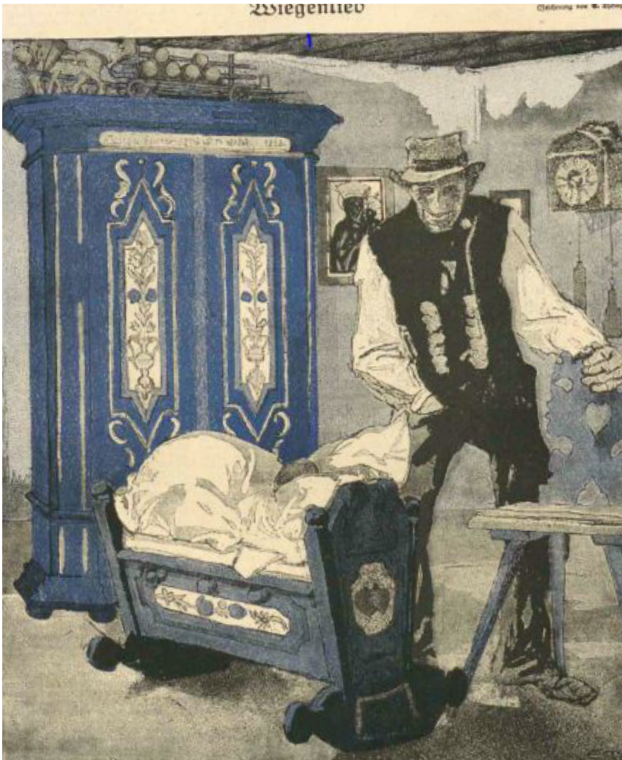


1 Welche Festlegungen des Versailler Vertrags erscheinen unter wirtschaftlichen bzw. politischen Gesichtspunkten besonders belastend? Berücksichtige dabei die Karte auf der Auftaktseite und die Auflistung im obigen Kasten.

2 Interpretiere nebenstehende Karikatur. Überlege, wie diese Darstellung in der deutschen Öffentlichkeit wirken musste.

Karikatur von Thoma Theodor Heine (Simplicissimus, 1919, Heft 15)

„Wiegenlied“



Das Bild stammt von Eduard Thöny, das Gedicht von Ludwig Thoma (Simplicissimus, 1919, Heft 23)

Schlaf, Büabl, schlaf!
 Dei Leb'n wead no a Straf,
 Du werst's no wiss'n und versteh'n,
 Wos's hoast, a Land muaß untergeh'n.

Schlaf, Büabl schlaf!
 Du gehst in d'Zeit nei, i geh naus
 Und schlaf bald in an hölzern Haus,
 Sechs Schuah tiaf drunt – da bin i weit
 Von dera neuen Herrlichkeit.

Schlaf, Büabl schlaf!
 Er ballt sei Hand – Dei Faust is kloa,
 Werd's größer – werst's no öfter doa –
 Vielleicht – wer woast? – Du schlogst no drei',
 Na kunnt ma wieder Deutsche sei.

3 Erarbeite aus den beiden Quellen, wie der Weimarer Vertrag bewertet wurde.

4 Präzisiere Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Verhaltensstrategie von Ludwig Thoma und Adolf Hitler.

5 Untersuche die Mittel, mit denen in den Quellen eine Emotionalisierung des Lesers angestrebt wird.

Adolf Hitler in „Mein Kampf“

„Was konnte man aus diesem Friedensvertrag in Versailles machen? Wie konnte dieses Instrument einer maßlosen Erpressung und schmachvollsten Erniedrigung in den Händen einer wollenden Regierung zum Mittel werden, die nationalen Leidenschaften bis zur Siedehitze aufzupeitschen! Wie konnte bei einer genialen propagandistischen Verwertung dieser sadistischen Grausamkeiten die Gleichgültigkeit eines Volkes zur Empörung und die Empörung zur hellsten Wut gesteigert werden! Wie konnte man jeden einzelnen dieser Punkte dem Gehirn und der Empfindung dieses Volkes so einbrennen, bis endlich in sechzig Millionen Köpfen, bei Männern und Weibern, die gemeinsam empfundene Scham und der gemeinsame Haß zu einem Flammenmeer geworden wäre, aus dessen Gluten dann stahlhart ein Wille emporsteigt und ein Schrei sich herauspreßt:

Wir wollen wieder Waffen!

Ja, dazu kann ein solcher Vertrag dienen. In der Maßlosigkeit seiner Unterdrückung, in der Schamlosigkeit seiner Forderungen liegt die größte Propagandawaffe der eingeschlafenen Lebensgeister einer Nation. Dann muß allerdings, von der Fibel des Kindes angefangen bis zur letzten Zeitung, jedes Theater, jedes Kino, jede Plakatsäule und jede freie Bretterwand in den Dienst dieser einzig großen Mission gestellt werden, bis daß das Abendgebet 'Herr mach mich frei' sich in dem Gehirn eines kleinen Jungen verwandelt zur glühenden Bitte: 'Allmächtiger Gott, segne dereinst unsere Waffen; sei gerecht, wie du es noch immer warst; urteile jetzt, ob wir die Freiheit nun verdienen; Herr segne unseren Kampf'.

Adolf Hitler, Mein Kampf. Ausgabe München 1927, S. 714

Vertiefung:

Diskutiert die Frage, ob und inwieweit der Versailler Vertrag die Katastrophe der Zukunft bereits in sich trug. Dabei sollen verschiedene Reaktionsmöglichkeiten thematisiert werden.

Lösungsblatt

1 Wirtschaftliche Gesichtspunkte:

Verlust wichtiger Produktionsgebiete, was im Zusammenhang mit dem Bevölkerungsverlust eine wirtschaftliche Konsolidierung und eine Umstellung der Wirtschaft auf Friedensproduktion erschwerte. Betroffen waren davon vor allem die Kohle- und Eisenerzeugung. Auch die Ankurbelung der landwirtschaftlichen Produktion, die für die Linderung der Hungersnot entscheidend war, wurde durch die Festlegungen erschwert. Durch den Verlust der Kolonien wurden die Importmöglichkeiten reduziert. Die Infrastruktur wurde durch Einforderung von Sachlieferungen geschwächt.

Politische Gesichtspunkte:

Die Zuteilung der Alleinschuld machte den Revanchismus zu einer politischen Grundhaltung. Hinzu kam die Ungewissheit bezüglich der Reparationen, was die Aversionen vieler Deutscher gegen die Siegermächte erhöhte. Insgesamt sah man sich (auch durch die Maßnahmen im Rüstungsbereich) den Siegermächten ausgeliefert.

Möglich ist auch, wirtschaftliche und politische Aspekte in ihrem Zusammenhang zu sehen.

2 Der Friede, in einer Engelsgestalt mit Palme (Symbol des Friedens) dargestellt, wird von einem Ungeheuer (Teufel, Vampir) ermordet. Damit wird der Versailler Vertrag als ein „Ereignis“ qualifiziert, das gewaltsam friedliche Absichten zerstört. Durch diese Abstraktion wird das Unrechtmäßige der konkreten historischen Situation verstärkt.

3 In beiden Quellen wird der Versailler Vertrag äußerst negativ beurteilt. Thoma macht ihn für den Untergang des Landes verantwortlich; seine Aussage „neue Herrlichkeit“ ist ironisch gemeint. Hitler spricht von Erpressung und Erniedrigung des deutschen Volkes.

(Weitere Angaben sind möglich.)

4 Gemeinsamkeiten:

In beiden Quellen wird der Zustand nach dem Versailler Vertrag als unerträglich angesehen. Die Konsequenz muss sein, diesen Zustand zu verändern. Dazu ist eine Indoktrination notwendig, die Thöny und Thoma mit einem suggestiven Schlaflied und Adolf Hitler mit einer Aufhetzung der Massen erreichen will.

Unterschiede:

Ludwig Thoma zeigt die Ohnmacht der gegenwärtigen Generation. Er hofft darauf, dass die Nachfahren die Situation wieder zum Besseren verändern werden. Ein gewaltsames Aufbegehren („Du schloßst no drei“) wird durchaus akzeptiert.

Adolf Hitler will durch Hetzpropaganda eine totale Erfassung der gesamten Gesellschaft erreichen, wobei das Hauptziel die sofortige Wiedererlangung von Waffen ist, um sich gegen die Ungerechtigkeit zu wehren.

5 Thöny und Thoma wählen die Form eines Wiegenliedes, um ihre Botschaft weiterzugeben.

Ein Vergleich mit Wiegenliedern aus dem 30-jährigen Krieg („Bet', Kinder bet“) oder der 1848er Revolution („Schlaf, mein Kind schlaf leis“) könnte in einem Referat erfolgen.

In derartigen Liedern wird die politische Botschaft in einen scheinbar friedlichen Rahmen gepackt.

Hitlers Aussagen haben einen unmittelbar aufrüttelnden Charakter. Er will mit einer emotionalen Sprache die sofortige und totale Erfassung des Menschen erreichen, die in eine konkrete Forderung münden soll. („Wir wollen wieder Waffen!“). Bei Hitler wird auch klar, dass er den Vertrag nützen will, um damit seine Ziele zu erreichen. Unverkennbar sind Anklänge an die Religion, womit sich Hitler als Vollstrecker einer überirdischen Macht inszeniert.

Vertiefung:

Als Ergebnis ist festzuhalten, dass der Versailler Vertrag nicht nur eine wirtschaftliche Erholung verhinderte, sondern auch zur Erstarkung der radikalen Kräfte beitrug. Zwangsläufig mussten die Belastungen aber nicht zu einer Diktatur führen, wenngleich sie diese Entwicklung begünstigten. Die Alternative, über Verhandlungen zur einer Revision verschiedener Artikel zu gelangen, wurde zeitweise genutzt, musste aber scheitern, wenn die Vertragspartner nicht auf die berechtigten Forderungen der deutschen Außen- und Wirtschaftspolitik eingingen und es andererseits in Deutschland an Geduld fehlte, langfristig an einem Ausgleich anzustreben.

Kap 7: Putschisten in Berlin und München

Die Entscheidung



Am 9. November 1923 standen sich in München die bayerische Landespolizei und Putschisten gegenüber. Bei diesem Bild handelt es sich um eine Fotomontage, bei der Hitler (im weißen Mantel) in die Bildmitte gesetzt wurde.

Schon im März 1920 war es in Berlin unter den militärischen Führern Kapp und Lüttwitz zu einem Putsch gekommen. Ein Grund war die Reduzierung des Heeres auf 100 000 Mann. Obwohl der Putsch in Berlin schon nach wenigen Tagen zusammenbrach, ist er ein eindeutiger Beweis dafür, dass die Eingliederung der rechten Kräfte in ein demokratisches Staatswesen keineswegs gelungen war.

In München versuchte Adolf Hitler, Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), zusammen mit anderen rechtsradikalen Kräften im November 1923 die Macht gewaltsam an sich zu reißen. Am 8. November 1923 verkündete er während einer Versammlung nationaler Verbände im Münchner Bürgerbräukeller die „Nationale Revolution“ und erklärte die rechtmäßige Regierung für abgesetzt. Am Morgen darauf führten Hitler und General Ludendorff einen Demonstrationszug durch München an. Die bayerische Landespolizei stoppte ihn an der Feldherrnhalle gewaltsam. Bei der Schie-

ßerei kamen 13 Putschisten, die später zu „Märtyrern der echten Volkserhebung“ stilisiert wurden, vier Polizisten sowie ein Passant ums Leben. Hitler selbst floh, wurde wenig später festgenommen und 1924 vor Gericht gestellt.

Die Krise des Staatswesens wurde auch durch kommunistischen Aufstände, wegen der Besetzung des Ruhrgebiets durch Frankreich und die damit verbundene galoppierende Inflation verstärkt. Separatistische Abspaltungsversuche gab es in Sachsen und Thüringen. Im Rheinland kam es nach Aufständen im Herbst 1923 sogar zur Ausrufung einer Rheinischen Republik.

Die frühen Krisenjahre der Weimarer Republik fanden im Jahr 1923 ihren Höhepunkt. Kein Zweifel: Die noch junge Republik war alles andere als stabil. Radikale Kräfte fanden in der deutschen Öffentlichkeit eine bedenkliche Zustimmung.

Politische Morde 1919-1922

	Morde begangen von Linksstehenden	Rechtsstehenden
Gesamtzahl der Morde	22	354
davon ungesühnt	4	326
Verurteilungen	38	24
Geständige Täter freigesprochen	-	23
Dauer der Einsperrung je Mord	15 Jahre	4 Monate
Hinrichtungen	10	-

Von dem im Zusammenhang mit dem Kapp-Putsch begangenen Verbrechen wurden 705 amtlich bekannt. Davon fielen 412 unter Amnestie, 176 Verfahren wurden eingestellt, 1 Strafe wurde vollzogen. (Zit. nach Harry Pross, Die Zerstörung der deutschen Politik, Frankfurt/M. 1959, S. 139)

Aufruf zu einer Kundgebung (14. Jan. 1922)



Proklamation (8./9. Nov. 1923)



1 Stelle fest, welche Rückschlüsse man aus der unterschiedlichen Beurteilung politischer Morde ziehen kann. Erörtert, welche Gründe es für diese eklatanten Unterschiede gab.

2 Analysiere die Bekanntmachung vom 14. Januar 1922, indem Du Aussagen und Aufbau des Aufrufs untersuchst.

3 Vergleiche den Aufruf vom Januar 1922 mit der Proklamation der Putschisten vom 8./9. November 1923.

Aufruf der Reichsregierung (9. November 1923)

„An das deutsche Volk!

In der Zeit größter außen- und innenpolitischer Bedrängnis haben sich Verblendete ans Werk gemacht, um das Deutsche Reich zu zerschlagen. In München hat eine bewaffnete Horde die bayerische Regierung gestürzt (...) und sich angemaßt, die Reichsregierung zu bilden. (...) Es bedarf keines Hinweises darauf, dass diese Putschbeschlüsse null und nichtig sind. Wer diese Bewegung unterstützt, macht sich zum Hoch- und Landesverräter. Statt unseren Brüdern im Rheinlande und an der Ruhr zu helfen (...) stürzt man Deutschland ins Unglück, gefährdet die Ernährung, bringt uns in die Gefahr eines feindlichen Einmarsches und zerrüttet alle Aussichten auf die Anbahnung wirtschaftlicher Gesundheit. (...) In der Schicksalsstunde des deutschen Volkes und Deutschen Reiches fordern wir alle Freunde des Vaterlandes auf, sich einzusetzen für die Bewahrung der Reichseinheit, deutscher Ordnung und Freiheit“!

(Wolfgang Michalka/Gottfried Niedhart, Die ungeliebte Republik, München 19843, S. 93 f.)

Aus der Urteilsbegründung nach dem Prozess gegen Adolf Hitler (1. April 1924)

„Auch das Gericht ist zu der Überzeugung gelangt, dass die Angeklagten bei ihrem Tun von rein vaterländischem Geiste und dem edelsten Sinne geleitet waren. Alle Angeklagten (...) glaubten nach bestem Wissen und Gewissen, dass sie zur Rettung des Vaterlandes handeln müssten (...)“

(Zit. nach Praxis Geschichte, H. 2 1992, S.46)

„Der Hitler-Prozeß“



Zeichnung von Erich Schilling (Simplicissimus, 17.März 1924)

4 Erschließe die Zielsetzungen, die mit dem Aufruf der Reichsregierung verbunden waren. Setze dazu die Aussagen aus der Urteilsbegründung im Hitler-Prozess in Beziehung.

5 In einer Internetrecherche kannst Du herausfinden, welche Rolle Gustav Kahr im Bayern der Nachkriegszeit spielte. Versuche danach die Aussage der Zeichnung zu erklären, auf der Kahr (als unterster der "Räuberleiter") zu erkennen ist. (Die Bildunterschrift lautet: „Schutzmann, verhaften Sie sofort den Brandstifter da oben!“)

Vertiefung:

Wandlungen der politischen Struktur und Veränderungen eines Systems gehen häufig mit Gewalt einher. Sucht nach Ursachen dieser Tatsache und fragt nach Voraussetzungen, die einen friedlichen Wandel ermöglichen können.

Lösungsblatt

1 Zunächst ist festzuhalten, dass von Rechtsgerichteten wesentlich mehr politisch motivierte Verbrechen begangen wurden als von Linksgerichteten. Ebenso auffällig ist die Tatsache, dass es bei der Verurteilung ebenfalls erhebliche Unterschiede gab, wobei die Verbrechen mit rechtradikalem Hintergrund bei weitem nicht so konsequent verfolgt wurden wie die Taten von Linken. Die Zahl 38 der verurteilten Linksradikalen (bei 22 Tötungsdelikten) lässt sich damit erklären, dass bei vielen Morden mehrere Täter beteiligt waren. Die Aussage, dass in dieser Zeit die Justiz „auf dem rechten Auge blind“ war, wird durch diese Zahlen gestützt.

2 Interessant ist, dass sich der Aufruf gleichermaßen an Nationalsozialisten und Antisemiten wendet, womit bereits eine ideologische Richtung vorgegeben wird. Frankreich und die ehemalige Regierung werden als Feindbilder ausgemacht. Dagegen habe die NSDAP den Entschluss gefasst, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Die Dimension der geplanten Veranstaltung (Riesenkundgebung, Königsplatz) soll die Bedeutung des Protests symbolisieren. Danach folgen detaillierte Angaben zu Versammlungszeit und Ausgangspunkten.

3 Die Proklamation vom 8./9. November beschränkt sich auf die Aussage, dass die bisherige Regierung abgesetzt und eine provisorische Regierung gebildet wurde. Die bisherig Regierenden werden als „Novemberverbrecher“ bezeichnet (entspricht dem Aufruf der Kundgebung), die neuen Machthaber sehen sich als „Deutsche National-Regierung“.

4 In dem Aufruf werden nicht nur die Putschisten, sondern auch deren Unterstützer als Hoch- und Landesverräter bezeichnet. Die Reichsregierung will damit ihren rechtmäßigen politischen Anspruch untermauern und appelliert an das Volk, sich für die Werte Einheit und Demokratie einzusetzen. Die Münchener Richter gestehen den Angeklagten zu, aus einer edlen Gesinnung heraus gehandelt zu haben. Der Widerspruch besteht darin, dass hier der Einsatz für das Vaterland aus einer gegensätzlichen Grundhaltung und Zielsetzung erfolgt.

5 Zunächst ist zu klären, dass Gustav Kahr, seit 1920 bayerischer Ministerpräsident und nationalkonservativer Monarchist, Bayern zur „Ordnungszelle des Reiches“ machte, zu einem System, in dem sich Antisemiten und rechte Kräfte entfalten konnten. Während des Hitlerputsches spielte Kahr eine zwielichtige Rolle, indem er die Rechtsradikalen zunächst unterstützte, sich aber rasch davon distanzierte. Genau diese Doppelrolle wird in der Zeichnung thematisiert. Kahr wird zum Steigbügelhalter des radikalen Hitler, ruft aber gleichzeitig nach der Ordnungsmacht, die gegen den „Brandstifter“ vorgehen soll. Zwischen Kahr und Hitler befindet sich ein Mitglied der Reichswehr – ein Hinweis darauf, dass Hitler bei vielen Soldaten einen Rückhalt fand.

Vertiefung:

Die Auseinandersetzung mit der Problematik kann mit dem Sammeln von Beispielen aus der Geschichte beginnen: In jedem Fall sind die Vorgänge während der Französischen Revolution anzusprechen. Sinnvoll ist es auch, auf die Revolution von 1848, die Russische Oktoberrevolution und die Revolutionen von 1918/19 einzugehen. Ein Hauptgrund für gewaltsame Auseinandersetzungen ist das Aufeinanderprallen von Interessen alter politischer Eliten (oder autokratischer Herrscher) einerseits (Machterhaltung) und radikaler Forderungen revolutionärer Kräfte (Neuverteilung der politischen Macht) andererseits. Auch wirtschaftliche Notlagen – z. B. infolge von Kriegen – erhöhen das Risiko gewaltsamer Umstürze.

Die Diskussion der Frage, wie auf friedlichem Weg ein politischer Wandel erfolgen kann, sollte zu dem Ergebnis führen, dass die Vertreter unterschiedlicher Vorstellungen kompromissbereit nach sinnvollen Lösungen politischer Fragen suchen müssen.

Kap 8: Vom Umgang mit Denkmälern

Der „Gefallene Soldat“



Detailansicht der originalen Marmorskulptur, die Bernhard Bleeker 1922/23 schuf



Bronzekopie der Skulptur, hergestellt 1972

Die Geschichte des „Gefallenen Soldaten“

1920: Das Bayerische Heeresabwicklungsamt schreibt einen Wettbewerb für ein Denkmal aus, das im Kuppelbau des Armeemuseums (damals in München befindlich) an alle Gefallenen der Bayerischen Armee erinnern soll.

1921: Bernhard Bleeker, Professor für Bildhauerei an der Akademie für Bildende Künste in München, erhält den Auftrag.

4. November 1923: Im Hofgarten Münchens wird der Grundstein eines Ehrenmals für die Gefallenen der Stadt München gelegt.

Dezember 1924: Nach Streitigkeiten mit dem Künstler kommt es zur Enthüllung des „Schlafenden Kriegers“ in der Krypta des Kriegerdenkmals im Hofgarten, weil der Platz im Bayerischen Armeemuseum für ungeeignet angesehen wurde.

1945: Während eines Bombenangriffs auf München wird die Skulptur Bleekers beschädigt.

1947/48: Im Auftrag der amerikanischen Militärregierung kommt es zu einer Renovierung des „Gefallenen Soldaten“, der wiederum in die Krypta des Kriegerdenkmals gebracht wird. Als alternativer Standort war die Feldherrnhalle kontrovers diskutiert worden.

1972: Wegen Witterungsschäden wird das Original durch eine Bronzekopie ersetzt. Das Original erhält das Bayerische Armeemuseum (jetzt in Ingolstadt).

Seit 2018: Im Ingolstädter Reduit Tilly beschließt das Original die dortige Ausstellung „Friedensbeginn?“.

Hans Carossa in seinem Roman „Der Arzt Gion“, 1931

„Gion aber ging auf das niedrige Quadergebäude zu, das die Mitte der Anlagen bildet. (...) Noch einmal, zwischen je zwei Würfeln, führen Stufen abwärts, man glaubt in eine Krypta zu treten, und etwas Ähnliches ist es auch; denn am Boden hingestreckt, aus rötlichbraunem Stein gehauen, liegt hier der tote Soldat, ein Gedächtnisbild aller Gefallenen. Überlebensgroß ist die Gestalt; noch im Tode bewahrt sie eine Art von dienstlicher Haltung; das Gesicht, fast knabenhaft unter dem riesigen Sturmhelm, spricht letzte Ergebung aus. Auf alle verfeinernden Züge hatte der Künstler verzichtet, und es war ihm geglückt, ein jugendliches Antlitz von allgemeiner Gültigkeit zu schaffen, das eben so gut an einen Arbeiter erinnert wie an einen Bauern, so gut an einen Fürsten wie an einen Gelehrten. (...)“

Hubert Schrader in „Das deutsche Nationaldenkmal“, 1934

„Das Haupt (des Soldaten) ist reiner Ausdruck jugendlich-männlicher Kraft, die sich der Ruhe anheimgegeben hat. Der Ruhe, nicht dem Tode, der Alles endet. Denn wer sähe nicht, dass in den Zügen, so verschlossen und entrückt sie sind, noch ein Leben lebendig ist, das sich mit dem Leben des in die Krypta einfallenden Lichts auf geheimnisvolle Weise alltätlich verbindet und das nur des Anrufs, dem solche Macht gegeben ist, zu bedürfen scheint, um aus seinem Geheimnis wieder ins Dasein zurückzukehren. `Sie werden auferstehen`, ist draußen auf den Block geschrieben, der die Krypta überdacht.“

1 Beschreibe die von Bleeker geschaffene Skulptur mit eigenen Worten. Diskutiere sodann die Frage, inwieweit diese Darstellung, die auch als das „schönste deutsche Soldatenmal“ bezeichnet wurde, der Wirklichkeit des Krieges entspricht.

2 Überlege, welche Schlüsse man aus der Geschichte des Denkmals ziehen kann.

3 Vergleiche die Beschreibungen des „Gefallenen Soldaten“ von Carossa und Schrader und beziehe kritisch Stellung.

Kriegerdenkmäler



1927 wurde in Neuburg a.d.D. ein Kriegerdenkmal eingeweiht, das an die Gefallenen des ehemaligen Königlich-Bayerischen 15. Infanterieregiment erinnert. Schon 1722 wurde dieses Regiment von Kurfürst Max Emanuel gegründet. 1919 wurde es aufgelöst.

Sachinformation:

Niemand kann exakt die Zahl der Kriegerdenkmäler angeben, die nach dem Ersten Weltkrieg errichtet wurden. Experten schätzen, dass es insgesamt mehr als 100 000 derartige Denkmäler gibt. Kriegs-Mahnmale sind keine Erfindung der Neuzeit. Aber mit den Napoleonischen Kriegen zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahm deren Zahl zu. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es dann zur massenhaften Errichtung von Kriegerdenkmälern.

4 Beschreibe die in den obigen Bildern gezeigten Kriegerdenkmäler.

5 Suche nach Gründen, die zu einer enormen Zunahme der Kriegerdenkmäler nach 1918 führten.

Vertiefung:

Analysiert Kriegerdenkmäler in Eurer näheren Umgebung. Folgende Fragen können dabei geklärt werden. Wo befindet sich das Denkmal? Aus welchem Material ist es hergestellt? Was wird gezeigt (Inschriften, Namen, Symbole)? Welche historische Begebenheit war die Ursache der Erstellung? Welche Wirkung geht davon aus? Was können Kriegerdenkmäler gegenwärtig für junge Menschen bedeuten?



Das Kriegerdenkmal in Schönesberg (Lkr. Neuburg-Schrobenhausen) dokumentiert eine enge Verbindung der Marienverehrung mit dem Heldengedenken.

Lösungsblatt

1 Die auf dem Rücken liegende Figur ruht auf einem Sockel. Der Soldat ist mit einem gleichmäßig gefalteten Feldmantel bekleidet, der bis zu den schweren Stiefeln reicht. Mit seinen Händen hält er ein Gewehr, das sich an seinen Körper schmiegt. Auf dem zur Seite geneigten Kopf trägt er einen Stahlhelm. Augen und Mund sind geschlossen, die Gesichtszüge wirken entspannt. Nichts erinnert an einen gewaltsamen Tod oder an die Entbehrungen, die Soldaten im Krieg erleiden mussten. Man könnte meinen, man steht vor einem friedlich schlafenden Krieger. Insofern handelt es sich um eine Idealisierung, die mit der Realität des Krieges nichts gemein hat.

2 Insbesondere die Diskussion über den Ort der Präsentation wurde kontrovers geführt (Kuppelbau des Armeemuseums, Kriegerdenkmal im Hofgarten, Feldherrnhalle), woraus sich die Relevanz des Themas erschließen lässt. Der Ort, an dem ein Denkmal aufgestellt wird, ist nicht nur für die Kenntnisnahme von Zeitgenossen von Bedeutung, sondern stellt die Aussage des Werks in einen bestimmten historischen Zusammenhang.

3 Carossa sieht in der Figur einen toten Soldaten, der allgemeingültig soldatische Tugenden symbolisiert: „dienstliche Haltung“, „Ergebung“. Zu welchen fatalen Folgen diese Haltung führen kann, spricht Carossa nicht an.

Schrader sieht den Soldaten nicht als tot an. Auch aus der Inschrift schöpft er den Glauben, dass der Soldat wieder „ins Dasein“ zurückkehrt. Mit dieser Aussage ist ein revanchistisches Gedankengut verbunden, das Bestandteil der nationalsozialistischen Ideologie war.

4 Auf dem Neuburger Denkmal sind zwei Soldaten aus verschiedenen Jahrhunderten dargestellt. Auf der linken Seite befindet sich ein Infanterist in einer „Uniform“, die im 18. Jahrhundert gebräuchlich war. Auf der rechten Seite ist ein Soldat mit Stahlhelm und Feldmantel zu sehen - eine Ausstattung aus der Zeit des Ersten Weltkriegs. Beide reichen sich die Hand, womit das Gemeinsame und die lange Tradition versinnbildlicht werden. Der Kranz gilt als ein Symbol für ein ehrendes Gedenken an Tote.

Die Verbindung von Mariensäule und Kriegerdenkmal belegt die religiöse Dimension des Gedenkens an gefallene Soldaten. Die Muttergottes, im Gefolge des Dreißigjährigen Krieges zur Schutzpatronin Bayerns (Patrona Bavariae) erklärt, wird insbesondere in katholischen Gebieten als Fürsprecherin der Gefallenen und Trösterin der Hinterbliebenen verehrt.

5 Der Erste Weltkrieg betraf fast alle Staaten auf der ganzen Welt, wodurch er im Bewusstsein so vieler Menschen präsent war. Dieser Weltkrieg war der bis dahin blutigste Krieg der Menschheitsgeschichte. Nicht nur die räumliche Dimension dieses Krieges, sondern auch die damit verbundenen Leiden waren vielerorts gegenwärtig. Das Bestreben, Tod und Verwundungen nicht als sinnlos erscheinen zu lassen, führte zu dieser spezifischen Erinnerungskultur.

Vertiefung:

Ausgangspunkt soll eine Beschreibung des entsprechenden Denkmals sein. Danach kann die Bedeutung bestimmter Gegebenheiten geklärt werden: Viele Kriegerdenkmäler befinden sich in unmittelbarer Nähe von Kirchen, womit ein Zusammenhang des Todes von Soldaten mit christlichen Vorstellungen hergestellt wird. Die Erinnerung an Einzelpersonen geschieht in der Regel durch die Auflistung der Gefallenen. Oft werden besonders langlebige Materialien verwendet, um die Erinnerung möglichst lange sichtbar zu machen. Als Gestaltungsmittel werden neben dem Kreuz häufig nationale Symbole wie Adler, Löwe oder Eisernes Kreuz verwendet, was auf den Opfertod für das Vaterland hinweist.

In einer offen geführten Diskussion sollte die Frage aufgeworfen werden, welche Bedeutung Kriegerdenkmäler für die gegenwärtige Jugend haben können und wie man damit umgehen kann.